

## Lebendige Musikgeschichte in Feldkirch

Jeweils sechs Konzerte waren bei „Abenteuer Resonanz“ an den vergangenen zwei Abenden in der Montfortstadt zu erleben.

Von Katharina von Glasenapp

Feldkirch feiert 800 Jahre Stadtgeschichte und Musik in der Pforte und das Landeskonservatorium halten mit: In einer musikalischen Wanderung vom Dom zu den verschiedenen Räumlichkeiten des Konservatoriums konnten gleichfalls 800 Jahre Musikgeschichte erlebt werden, begleitet von Gedankenimpulsen der deutschen Philosophin Natalie Knapp. Dieser Bericht bezieht sich auf die öffentliche Generalprobe vom Donnerstag, am Freitag wurde der anspruchsvolle Konzertreigen wiederholt.

**Vielfalt.** Zwar ging es weniger um die Feldkircher Musikgeschichte, doch zeigte der Abend einmal mehr die Vielfalt und stilistische Vielseitigkeit der Lehrkräfte und Ensembles auf, die an diesem Abend beteiligt waren: Vom gregorianischen Choral über die französische Barockoper zum zeitgenössischen Jazz-Happening spannte Benjamin Lack den Bogen mit seinem Feldkircher Kammerchor. Mit dem Instrumentarium der „24 Violons du Roy“ verwandelte sich das Konservatoriumsorchester in ein groß besetztes Barockensemble.

Klaus Christa als Hauptverantwortlicher von Musik in der Pforte überbrückte mit seinem Epos:Quartett die Spanne zwischen einem frühen Haydn-Quartett und Schönbergs überbordendem Sextett „Verklärte Nacht“. Mit seiner Uraufführung von „No borders“ führte der Jazzpianist und -komponist David Helbock schließlich die Kräfte von Kammerchor und Streichorchester zusammen und setzte die mit Herzblut agierenden Musiker Johannes Bär und Andreas Broger mitten hinein – grenzüberschreitend in jeglicher Hinsicht, vor allem, was die Grenzen im Kopf betrifft!

**Runder Klang.** So belebend aufgepeitscht dieser Abend endete, so meditativ fließend hatte er mit den weit ausschwingenden Melodien der Hildegard von Bingen, der gregorianischen Choräle und der frühen Mehrstimmigkeit in einer Messe von Guillaume de Machaut begonnen. Von der Empore des Doms tönten die homogenen Frauen- und Männerstimmen des Kammerchors, die Lack zu einem runden Klang formte. Die herbe Klangwelt der Messe, die schlichte Choralmelodie und die feinen Umspielungen, die Johannes Hämmerle auf der Orgel beisteuerte, ließen eintauchen in den ursprünglichen Bewusstseinszustand, den Knapp in ihren Worten beschworen hatte.

Interessant waren die Beiträge der klugen Philosophin, die die Entwicklungsstufen der Musikgeschichte mit denen des Menschen in Verbindung brachte: Leidenschaftlich, reich an Querverbindungen zu Natur-



wissenschaften oder Literatur, bisweilen etwas ausufernd, sodass sie (zumindest in der Generalprobe) den engen Zeitplan der sechs Konzerte in Bedrängnis brachte, reiste sie mit den Zuhörern durch die Zeit.

**Pubertäre Kraft.** Die Wende zum 17. Jahrhundert mit den Anfängen des Generalbasses und dem sich darüber entspinnenden Dialog der Stimmen setzte sie beispielsweise in Beziehung zur kreativen Kraft der Pubertät – das junge Ensemble ConCorda antwortete mit zwei Geigen, Gambe und Cembalo mit der ausdrucksreichen musikalischen Affektsprache des italienischen Frühbarocks.

Die jungen Erwachsenen in ihrem Streben nach Äußerem mit individueller Note spiegeln sich für Natalie Knapp in der französischen Barockmusik von Lully und Charpentier: Ein prächtiger Anblick war im Festsaal schon allein durch die „24



Der Kammerchor  
Feldkirch war  
einer der Akteure  
des Konzert-  
reigens.  
KAMMERCHOR  
FELDKIRCH

Geigen des Königs“ geboten, die Klaus Christa aus Versailles hatte holen dürfen. Die verschieden großen Geigen, Bratschen und Celli mit ihren Zwischenformen haben dazu einen feinen, obertonreichen silbrigen Klang, zu dem sich Travers- und Blockflöten und die Fanfaren der Barocktrompeten und Pauken mischten. Der französische Geiger Patrick Cohën-Akenine hatte das Streichorchester des Konservatoriums dazu auf die besondere Spielweise, die Rhythmen und Verzierungen eingeschworen, der Kammerchor stimmte mit leichtem beweglichen Klang in die festlichen Klänge ein.

**Zeitsprung.** Den Übergang zur Wiener Klassik gestaltete Martin Gallez am Hammerklavier mit einer farbenreichen Fantasie von Carl Philipp Emanuel Bach, während das Epos:Quartett die klassische Rhetorik von Haydns d-Moll-Quartett kundig, doch ohne Zeigefinger nachzeichnete.

Mit einem Zeitsprung von gut 130 Jahren katapultierten Klaus Christa und die Seinen das Publikum in die üppige spätromantische Harmonik von Schönbergs Streichsextett „Verklärte Nacht“ mit den darin eingefangenen Emotionen: Umso größer der Kontrast zu den auf kleinsten Raum verdichteten Bagatellen von Anton Webern, den zerbrechlichen zeichenhaften Gesten der Zweiten Wiener Schule.

Wieder 120 Jahre später wagt David Helbock mit „no borders“ einen Blick in „unsere eigene Zukunft“, so Knapps Kommentar: Johannes Bär an Tuba und Trompete, der mit Schellen am Bein und Mikrofon im Ganzkörpereinsatz ist, tolle Soli von Andreas Broger an Saxophon und David Helbock am Klavier und der „zu allem“ bereite Kammerchor wirken mit überbordender Spiellust in einem Happening der musikalischen Art zusammen: Feldkirch lebt und macht die Musikgeschichte lebendig.